

halten, obwohl sie ursprünglich 100.000 Schekel beantragt hatten. Tsemel weiß, dass dieser Vertrag lächerlich ist. Aber weder sie noch ihre Klienten haben eine andere Wahl, als dies zu akzeptieren. Die meisten Palästinenser, die von der israelischen Armee verletzt wurden, werden von ihren Rechtsanwälten in der Weise beraten, dass sie die Verträge annehmen. In Kürze wird das Gesetz über Entschädigung bei Intifada-Verletzungen in Kraft treten. Es wird dann für die von israelischen Sicherheitskräften verletzten Palästinenser noch weniger Möglichkeiten geben, wenigstens eine angemessene Entschädigung zu erhalten.

Selbst in Fällen, die in keinerlei Zusammenhang mit feindlicher Aktivität stehen, und auch dann nicht, wenn sie sich an Örtlichkeiten abspielen, die weit entfernt von feindlicher Aktivität sind – wie die Rücksitze eines Pkws, wo eine Frau Zwillinge zur Welt bringt.

*B'tselem/News from Within*

## Was hat Chilmi getan?

Husan ist ein muslimisches Dorf, etwa vier Kilometer von der Schule Talitha Kumi und Bethlehem entfernt. Ziad, unser Sportlehrer, wohnt dort. Derzeit wird von »unserer« Tunnel-Brückenstraße aus eine Umgehungsstraße direkt an Husan vorbei zur nächsten israelischen Siedlung, Hadar Betar, gebaut. In der Nähe dieser Umgehungsstraße ereignete sich dieser Tage ein schlimmes Verbrechen. Die Jerusalem Post zitierte aus der Anklageschrift gegen Nahum Korman, einen Sicherheitsagenten der israelischen Siedlung:

»Korman fuhr am Sonntag, dem 27. Oktober 1996 mit seinem Security Jeep in das Dorf Husan, mit dem Ziel, die Jugendlichen festzustellen, die nach einem an Korman ergangenen Bericht auf ein Auto Steine geworfen hätten. Dort sah er den elfjährigen Jungen Chilmi Shoushi und dessen zwölf und 15 Jahre alte Vettern. Er verfolgte sie etwa 30 Meter weit, stoppte sodann seinen Jeep, stieg aus, zog die Pistole und rannte auf Chilmi Shoushi, den Kleinsten, zu, der bei den ersten Häusern stehen blieb. Korman ging auf den Jungen zu, schlug ihn und trat nach ihm mit seinem Stiefel, bis er zu Boden stürzte. Korman trat dem Jungen auf Kopf und Nacken und schlug ihn mit der Pistole auf den Kopf.

Korman wollte den verletzten Jungen liegen lassen und in seinen Jeep steigen, als eine beherzte Nachbarin dazukam, ihn festhielt und darauf bestand, dass er Chilmi ins Krankenhaus bringe. Zur Linderung seiner Schmerzen hat sie sein Gesicht mit Wasser gekühlt.

Als Hilmi im Krankenhaus in Jerusalem ankam, war auch seine Mutter mit der kleinen zweijährigen Schwester, die an Leukämie erkrankt war, dort. Man hatte gerade herausgefunden, dass Chilmi der einzige ist, der als Rückenmarkspender infrage kommt. Es wurde sofort eine Übertragung vorgenommen und dem sterbenden Jungen noch weiteres Rückenmark entnommen, das eingefroren wurde.

Dieser brutale Mord an einem wehrlosen und unschuldigen Kind hat in ganz Palästina zu Bestürzung und Entsetzen, zu Trauer und Zorn geführt. Aber auch aus Israel kamen Zeichen der Betroffenheit und Anteilnahme.

Ziad, unser Sportlehrer, machte mir den Vorschlag, dass auch Talitha Kumi einen Kondolenzbesuch im Trauerhaus in Husan machen solle. Ich stimmte ihm zu. So fuhr ich am Mittwoch, den 30. Oktober, mit fünf Kollegen hinüber nach Husan, wo sich vor dem massiv mit palästinensischen Flaggen versehenen Haus auch am dritten Trauertag eine große Schar von Besuchern einfand, darunter zur Zeit unseres Besuches auch zwei Mitglieder des Nationalrates der Palästinenser.

Normalerweise setzen sich die Männer – die wenigen Frauen unter den Kondolierenden gehen ins Haus – meist vor dem Haus in einem Kreis zusammen, trinken eine Tasse Kaffee, reden in der Regel nichts bzw. flüstern nur leise mit ihrem Nachbarn, verweilen eine kurze Zeit und verabschieden sich dann. In diesem Fall aber herrschte eine erhebliche Erregung. Einer der Gäste hielt mit einem Megafon an die gut 200 Versammelten eine Rede, in welcher die Worte Frieden und Friedensprozess eine entscheidende Rolle spielten und mit dem Trauerereignis kontrastiert wurden. Kaum hatten wir das Haus verlassen und waren in unser Auto eingestiegen, näherte sich ein israelischer Bus mit einem großen Schild an der Vorderfront: PEACE NOW. Die israelische Friedensbewegung hatte einen Bus gechartert, um die Anteilnahme auch von Israelis zum Ausdruck zu bringen. Am selben Tag war auch der amerikanische Konsul nach Husan gekommen.

*Wilhelm Goller/Ingrid Koschorreck*